

verneigten sich die Leute gar tief, dankten und wünschten dem Zaren langes Leben. Darauf sagte Ihre Majestät ferner, was aber den Boris Iwanowitsch Morosow anlange, welchen er auszuliefern versprochen, so wolle er ihn zwar nicht entschuldigen, könne ihn aber auch nicht in allem schuldig finden. Darum möge die Gemeinde dem Morosow, was er ihr auch angetan haben mochte, für diesmal vergeben, und der Zar wolle Bürge sein, daß Morosow der Gemeinde nur mehr Gutes erweisen würde. Und da die Gemeinde haben wollte,

daß Morosow seine Reichsratstelle verliere, war der Zar bereit, sie ihm abzunehmen und sagte nur, daß er ihn als seinen zweiten Vater, der ihn auferzogen hatte, nicht mit dem Kopfe herausgeben wolle. Er könne es nicht über sein Herz bringen. Und da die Tränen dem Zaren in die Augen stiegen, fingen die Leute an zu rufen: „Gott halte Ihre Majestät gesund, und was der Zar will, das geschehe!“ Darüber war der Zar sehr erfreut, dankte der Gemeinde, ermahnte sie zu Ruhe und Gehorsam und sagte, er wolle auch, was er jetzt



J. D. Kirschenbaum

versprochen, allezeit unfehlbar halten. Dann kehrte er mit seinem Geleite friedlich aufs Schloß zurück.

Nicht lange hernach ist der Zar nach dem Kloster Troitza gereist und Morosow mit ihm, der dann nach allen Seiten hin die Gemeinde tief und demütig begrüßte. Und wer von diesem Tage an seine Supplikationen und Bittschriften dem Morosow übergab, hatte, sofern es sich nur tun ließ, keine abschlägige Antwort zu fürchten. Er soll, wie auch jetzt glaubwürdig berichtet wird, den Deutschen und Russen ein großer Wohltäter sein.

In so große Gefahr geriet damals die Wohlfahrt des jungen Regenten und der Untertanen, weil man den ungerechten und eigennütigen Beamten die Zügel zu lang ließ. Und so sind die Russen bei aller ihrer Sklaverei, wenn sie allzu sehr bedrückt werden, wie oben gedacht, gesinnt.

(Mitgeteilt von E. Th. Kauer.)